Johannes Becker

VERORTUNGEN IN DER JERUSALEMER ALTSTADT

Lebensgeschichten und Alltag in einem engen urbanen Raum

[transcript] Urban Studies

Johannes Becker
Verortungen in der Jerusalemer Altstadt

Urban Studies

Johannes Becker arbeitet am Methodenzentrum Sozialwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen in einem Forschungsprojekt zu Figurationen von Flüchtlingen, Migranten und Altansässigen in Jordanien seit 1946. Zuvor forschte er in einem Projekt zu Etablierten-Außenseiter-Figurationen in Palästina und Israel. Er studierte Geschichte, Germanistik, Musikwissenschaft und Ethnologie.

Johannes Becker

Verortungen in der Jerusalemer Altstadt

Lebensgeschichten und Alltag in einem engen urbanen Raum

[transcript]

Zugleich Dissertation an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen unter dem Titel »Verortungen in der Jerusalemer Altstadt. Eine biographietheoretische und raumsoziologische Studie«.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2017 transcript Verlag, Bielefeld

Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld
Umschlagabbildung: Johannes Becker 2017
Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar
Print-ISBN 978-3-8376-3938-4
PDF-ISBN 978-3-8394-3938-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Besuchen Sie uns im Internet: *http://www.transcript-verlag.de*
Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter: *info@transcript-verlag.de*

Inhalt

1. Einleitung | 11

2. Sozialkonstruktivistische Biographieforschung, Raumsoziologie und ihre mangelnde Verknüpfung | 19
2.1 Biographie in der Raumsoziologie, Raum in der Biographieforschung | 19
2.2 Einführung in die sozialkonstruktivistische Biographieforschung | 25
2.3 Einige sozialwissenschaftliche Positionen zum Raum | 30

3. Orte – Wir-Orte – Verortungen – Forschungsräume | 37
3.1 Orte: Prozesshaft, historisch und durch Akteure ko-konstituiert | 37
3.2 Wir-Orte | 46
3.3 Die Wahrnehmung von Orten | 50
3.4 Verortungen als biographietheoretische Perspektive | 53
3.5 Der Forschungsprozess: Von Forschungsräumen zu Verortungen | 58
3.6 Vorstellung der Forschungsräume: Kleine Nachbarschaft, Palästinenser/-innen im erweiterten Jüdischen Viertel, Mönche in der Altstadt | 62

4. Darstellung der verwendeten Methoden | 69
4.1 Erhebung und Auswertung der biographisch-narrativen Interviews | 69
4.2 Erhebung und Auswertung der teilnehmenden Beobachtungen | 74
4.3 Datenmaterial/Sample und Anonymisierung | 81

5. Geschichte Ostjerusalems seit 1948 | 85
5.1 Die jordanische Herrschaft 1948-1967 | 85
5.2 Die israelische Besatzung ab 1967 | 88
5.3 Die Erste Intifada und danach | 92
5.4 Zunehmende Kontrolle der Ostjerusalemer Palästinenser/-innen | 95
5.5 Gegenwärtige Situation Ostjerusalems | 97

6. Jerusalems Altstadt: Stadthistorische Diskussionen, jüngste Geschichte und gegenwärtige Situation | 101
6.1 Die wissenschaftliche Debatte um eine ›islamische Stadt‹ | 102
6.2 Verschiedene Interpretationen des Zusammenlebens in Jerusalem in historisch ausgerichteten Publikationen | 108
6.3 Die dominierende ethno-religiöse Sicht in Politik und Wissenschaft | 123
6.4 Wie die Altstadt ein Ort der Außenseiter wurde | 125
6.5 Die Forschungslage zu Ostjerusalem und der Altstadt | 139
6.6 Die Jerusalemer Altstadt in der Gegenwart | 143

7. Kleine Nachbarschaft | 157
7.1 Einführung | 157
7.2 Teilnehmende Beobachtungen in der kleinen Nachbarschaft | 161
7.2.1 Ambivalente Sozialisation in der kleinen Nachbarschaft | 162
7.2.2 Verschiedene Konzepte für das Zusammenwohnen in der Altstadt: *ḥāra – ḥauš – ḥay* – Altstadt | 171
7.2.3 Der Laden und die Dominanz der einflussreichen Familie | 178
7.2.4 Historische Generationen in der kleinen Nachbarschaft | 182
7.2.5 Umkämpfte Mietverhältnisse, Gerüchte und Siedlungen | 188
7.2.6 Diskursive Verneinung religiöser Diskriminierung | 193
7.2.7 Getrennter halbprivater Raum für Frauen und Männer? | 196
7.2.8 Die Herausforderung, Interviews zu organisieren | 198
7.3 Hafez Fuqaha: »Jerusalem doesn't leave its people« | 201
7.3.1 Interviewkonstellation und Selbstpräsentation | 202
7.3.2 Hafez' Familien- und Lebensgeschichte | 207
7.4 Kurze Falldarstellungen | 242
7.4.1 Der unglückliche Heimkehrer: Karim | 242
7.4.2 Der von der Nachbarschaft Zurückgezogene: Muhammad | 249
7.4.3 Die Gemeinschaftssuchende: Sana | 255

8. Palästinenser/-innen im erweiterten Jüdischen Viertel | 263
8.1 Einführung | 263
8.2 Huda: »Ich sehe aus wie Jerusalem mit seiner Traurigkeit, Gebrochenheit und seinen Niederlagen« | 277
8.2.1 Interviewkontext und Selbstpräsentation | 277
8.2.2 Hudas Familien- und Lebensgeschichte | 281
8.3 Kurze Falldarstellungen | 313
8.3.1 Abu Lutfi und Amal: »Millionen werden hier sterben« | 315
8.3.2 Subhi: »I can't leave the Old City« | 319

9. Mönche in der Jerusalemer Altstadt | 325
9.1 Einführung | 325
9.2 Bruder Michel: »All my plans were not the plans God had for me« | 337
9.2.1 Interviewkontext und Selbstpräsentation | 337
9.2.2 Michels Familien- und Lebensgeschichte | 343
9.3 Kurze Falldarstellungen | 370
9.3.1 Bruder Haqoub: »Bis jetzt habe ich hier gedient, und ich diene hier noch immer« | 370
9.3.2 Bruder Macarius: »I like to go to another place« | 377
9.3.3 Bruder Jean: »Ich weiß, wie man in so einem Umfeld leben kann« | 381

10. Zusammenfassung und übergreifende Ergebnisse | 387
10.1 Forschungsfrage und theoretische Konzeptionen | 388
10.2 Die Konstruktion von drei Forschungsräumen | 390
10.3 Die historisch gewandelte Realität der Altstadtbewohner/-innen, historische Generationen und erlebensbestimmende Diskurse | 392
10.4 Verortungen in der Altstadt | 397
10.5 Dominante Verortungen in den drei Forschungsräumen | 407
10.6 Verortungen in biographischen Verläufen: Einengung und Erweiterung | 410
10.7 Methodologische Implikationen | 416
10.7.1 Die hilfreiche Kombination aus Interviews und lang anhaltenden Beobachtungen | 416
10.7.2 Forschungen über Palästina und die Suche nach Widerständigkeiten | 419
10.7.3 Nachbarschaftsforschung als Ergänzung zur Forschung in Familien | 422

11. Karten | 427

12. Transkriptionszeichen | 429

13. Literaturverzeichnis | 431

Danksagung | 451

Current debates on Jerusalem have been so mystified by the nature of ideological claims put forth by Israelis, Palestinians and the world community, that we forget that before the war there was an ›ordinary‹ city called Jerusalem, and that it was divided by communities, neighbourhoods, ethnicities (of various nationalities), as well as by class. The religious identity of the city, and its sacred geography has since permeated all our conception of the city to the detriment of understanding its worldly character.
(SALIM TAMARI 1999: 2)

The human is placing the place not is the place placing the human.
(AUS DEM INTERVIEW MIT BRUDER MACARIUS)

1. Einleitung

Forschungsthema und Forschungsfragen

Die Biographieforschung sei »geradezu eine Wissenschaft der Zeit«, schreibt Martina Löw (2001: 10). Der Begriff Raum – und damit wohl die Raumsoziologie – dagegen bezeichne die »Organisation des Nebeneinanders« (ebd.: 12). Doch können räumliche und zeitliche Disziplinen oder Bezüge so entkoppelt werden? In dieser Arbeit werde ich mich mit dem Thema auseinandersetzen, was mit den Instrumenten der Biographieforschung über Räume und Orte ausgesagt werden kann. Neben der Definition eines prozessorientierten und wandelbaren Ortsbegriffes wird der Begriff ›Verortung‹ dabei einen zentralen Stellenwert haben, weil mit ihm die Biographieforschung und die Raumsoziologie näher zusammengeführt werden können. Verortungen können als ein ›natürliches‹ und naheliegendes Thema der Biographieforschung gesehen werden, wenn sie sich Raumfragen öffnet. Denn mithilfe einer Analyse räumlicher Zugehörigkeiten kann eine der ›großen‹ Fragen der Biographieforschung angegangen werden, nämlich wie Gesellschaft und Individuum ein Wechselverhältnis eingehen und sich gegenseitig konstituieren; aufgezeigt am Beispiel von Orten, die, wie später zu sehen sein wird, auch immer durch die Verortungen ihrer Mitglieder konstituiert sind. Verortungen sind ein wichtiges Element menschlichen Daseins, doch sie sind nicht essentialistisch, sondern ein soziales Konstrukt, prozessual und wandelbar, beruhen auf Selbst- und Fremddefinitionen. Verortungen begründen Orte und unter Umständen auch Wir-Orte, also auf einem gemeinsamen Wir-Bild beruhende gemeinschaftsähnliche Zusammenhänge. In dieser Hinsicht kann die Beschäftigung mit Orten und Verortungen in der Biographieforschung nicht nur wie bislang zum heuristischen Werkzeug im Interpretationsprozess, sondern darüber hinaus zu einem eigenständigen Forschungsthema werden.

Es ist nicht verwunderlich, dass diese Überlegungen aus der empirischen Beschäftigung mit der Jerusalemer[1] Altstadt entstanden sind. Die Jerusalemer Altstadt ist symbolisch stark aufgeladen – in religiösem und politischem Sinne: In regionalen Diskursen und international spielt sie als Zentrum dreier Buchreligionen und als nationales Zentrum der seit Jahrzehnten konflikthaft verschränkten palästinensischen und zionistischen Nationalbewegungen eine große Rolle – 2017 jährt sich der Beginn der israelischen Besatzung der Altstadt zum 50. Mal.[2] Die ummauerte Altstadt ist aber auch ein äußerst beengter und prekärer Wohnraum. Von der insgesamt weniger als ein Quadratkilometer großen Fläche stehen nur ungefähr 0,6 Quadratkilometer für Wohngebiete zur Verfügung. Der Rest der Altstadt besteht zum Großteil aus religiösen Bauten. Auf dieser kleinen Fläche wohnen und leben mehr als 40.000 Menschen. Die Altstadtbewohner/-innen setzen sich aus den Mitgliedern verschiedener palästinensischer Gruppierungen, die vor allem niedrigen sozioökonomischen Schichten angehören, genauso zusammen wie aus zumeist orthodoxen oder streng orthodoxen Jüdinnen und Juden oder dem Klerus verschiedener christlicher Denominationen. Daneben kommen (je nach politischer Lage) jährlich bis zu zwei Millionen Besucher/-innen (z.B. Pilger/-innen) in die Altstadt, auf täglicher Basis Händler/-innen und Polizeikräfte. Aufgrund der Komplexität der Altstadt habe ich mich in meiner empirischen Untersuchung, wie ich noch ausführen werde, auf drei Forschungsräume konzentriert, die vor allem Mitglieder verschiedener palästinensischer Gruppierungen und Mönche, die in der Altstadt leben, umfassen.

Die Enge und Aufgeladenheit der Altstadt und die Armut vor allem der Palästinenser/-innen sind Gründe dafür, dass für die Einwohner/-innen schon alleine das Dasein in der Altstadt eine große Relevanz hat und Verortungen in ihrem Erleben sehr relevant sind und häufig im Alltag thematisiert werden, wie in meiner empirischen Arbeit deutlich geworden ist. Im Erleben wird diese Relevanz zudem durch die häufig im Alltagsraum wahrnehmbaren diskriminierenden Auswirkungen der israelischen Besatzungspolitik und der administrativen Vernachlässigung durch die

1 Ich verwende in dieser Arbeit durchgängig die deutsche Stadtbezeichnung Jerusalem. Im Arabischen wird die Stadt zumeist *al-Quds* genannt, bisweilen auch *al-Quds aš-Šharīf* und *Bait al-Maqdis* bzw. *Bait al-Muqaddas.*

2 Ostjerusalem gehört zu den Gebieten, die durch Israel im Krieg von 1967 erobert wurden. Laut den Vereinten Nationen (z.B. die UN-Resolution 478) ist Ostjerusalem daher als besetztes Gebiet zu bezeichnen. Dieser Begriffswahl schließe ich mich in dieser Arbeit an. Gerade für die Altstadt, in der es außer zwischen 1948 und 1967 in den meisten historischen Phasen eine jüdische Präsenz gab, ist dies zunächst einmal ein Begriff, der die von der lokalen Bevölkerung nicht legitimierte Herrschaft und die massiven rechtlichen und politischen Ungleichheiten und Diskriminierungen einschließt. Damit ist keine Annahme und keine Aussage impliziert, dass es ›historisch‹ eine Gruppierung gibt, deren Recht, in der Stadt zu wohnen, *legitimer* ist als das einer anderen Gruppierung.

Stadtverwaltung sowie durch die aggressive Präsenz jüdischer Siedler/-innen hergestellt, die mit weiteren rechtlichen und politischen Unsicherheiten und Ausgrenzungen einhergehen. Wie in dieser Arbeit erläutert wird, sind auch abwertende innerpalästinensische Diskurse über die Altstadtbewohner/-innen und soziale Probleme, die durch die genannten Faktoren mitproduziert werden, Gründe, die das Dasein in der Altstadt als besonders relevant erscheinen lassen.

Obwohl die angedeutete politische und religiöse Relevanz des Forschungsfeldes sicherlich die Themenwahl und die empirische Forschung beeinflusst hat, führt der Fokus der Studie gleichzeitig davon weg: Nicht die religiösen oder politischen Ereignisse und Diskurse stehen als Forschungsfrage im Zentrum, sondern die sorgfältige Untersuchung von Alltagspraktiken, Lebensgeschichten, -erzählungen und der Figurationen[3] verschiedener Gruppierungen, deren Mitglieder in der Altstadt leben. Das ist ein Fokus, dem in sozialwissenschaftlichen Forschungen zu Jerusalem bislang wenig Aufmerksamkeit zuteilwurde. Das wissenschaftliche Interesse an der Altstadt ist meist auf eine Analyse der übergeordneten politischen und religiösen Strukturen bzw. der alltäglichen Auswirkungen vor allem der politischen Machtkonstellationen konzentriert. In meiner Arbeit möchte ich diese Forschungsausrichtung durch eine offenere Herangehensweise und Fragestellung konterkarieren.

Ein recht plakatives Beispiel für diese von mir verfolgte ›Entdeckungslogik‹ ist die Hinterfragung der diskursiven räumlichen Darstellung der Altstadt: Wie ich später diskutiere (Kap. 6.2 und 6.3), wird in israelischen, ›westlichen‹[4] und selbst manchmal in palästinensischen Medien die Altstadt als in vier distinkte ethnoreligiöse Viertel getrennt eingeführt (Christliches Viertel, Armenisches Viertel, Jüdisches Viertel, Muslimisches Viertel). Während meiner empirischen Forschung mit palästinensischen Bewohnerinnen und Bewohnern wurde diese Einteilung als politisch bzw. kulturell motivierte Konstruktion erkennbar. In deren Selbstdefiniti-

3 Mit dem Begriff der Figuration bezeichnet Norbert Elias (2010) eine alleine dem Menschen eigene Form des Miteinanderlebens. Mit diesem Begriff will Elias das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft genauer definieren, indem »er die Menschen ausdrücklich in die Begriffsbildung einbezieht«: Einzelne Menschen sind in bestimmte Figurationen (er selbst nennt zum Beispiel Familien oder Staaten) eingebunden und werden dadurch wie durch ihre »persönliche Aneignung und Verarbeitung« des gesellschaftlichen Wissensbestands zu Individuen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich sowohl die Menschen als auch die Figurationen ändern können, aber auch Teil welcher Figurationen ein Mensch parallel und im Laufe des Lebens sein kann.

4 In der vorliegenden Arbeit bezeichne ich als ›westliche‹ Medien und Publikationen solche, die nicht nur in Israel oder Palästina rezipiert werden – aufgrund meiner Sprachkenntnisse vor allem solche aus dem englischen oder deutschen Sprachraum. Ebenso bezeichne ich als ›westliche‹ Diskurse solche, die nicht nur im lokalen Umfeld Jerusalems bzw. Israels verbreitet sind, sondern z.B. auch im englischen oder deutschen Sprachraum.

onen ist die Zugehörigkeit zu einem dieser vier Viertel entweder keine relevante Kategorie der räumlichen Verortung (andere Ebenen des räumlichen Zusammenschlusses sind relevanter) oder sie wurde nur deswegen relevant, weil raumdefinitorische Eingriffe der israelischen Besatzungsmacht eine Reformulierung der Zugehörigkeiten notwendig gemacht haben.

Wie an diesem Beispiel bereits zu erahnen ist, handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit um das Ergebnis von »microscopic empirical studies that take the perspective of individual actors and communities seriously and acknowledge their distinctive geographical and historical characteristics« (Bogner/Rosenthal 2009: 9). Dabei habe ich auf Basis von sozialkonstruktivistischer Biographieforschung, Figurationssoziologie und Ethnographie sowie mit Inspirationen aus der Stadt- und Raumsoziologie folgende Fragen verfolgt:

- Wie verorten sich die Bewohner/-innen der Jerusalemer Altstadt in ihrem lebensgeschichtlichen Verlauf, in der Interaktion mit mir als deutschem Sozialwissenschaftler und im Kontext von Alltagsinteraktionen in der ideologisch aufgeladenen und geographisch beengten Altstadt? Wie werden sie durch Einbindung in Figurationen in der und Diskurse über die Jerusalemer Altstadt verortet? Bei der Beantwortung dieser Fragen wird vor allem die Ebene des Erlebens der Bewohner/-innen betont.
- Wie und welcher Art werden diese Verortungen relevant bei der Konstitution von Orten und Wir-Orten in der Altstadt von Jerusalem? Diese Frage zielt auf die formative Leistung, die Akteure durch ihre Handlungen, durch ihre Selbst- und Fremddefinitionen bei der Konstitution von Orten haben – die in gewissem Sinne reziproke Konstitution von Akteuren und Orten, die es erlaubt, Orte mit rekonstruktiven Methoden zu analysieren.

EINBETTUNG DER FORSCHUNG UND AUFBAU DER ARBEIT

Die vorliegende Arbeit wurde im Kontext des DFG-finanzierten trilateralen Forschungsprojektes *Etablierte und Außenseiter zugleich. Palästinenser und Israelis in unterschiedlichen Figurationen* verfasst, in dem ich als Wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war.[5] Für dieses Forschungsprojekt führten wir zwischen 2010 und 2015 in sieben Städten in Palästina und Israel Erhebungen durch und untersuchten Figurationen zwischen verschiedenen empirisch rekonstruierbaren Gruppierungen (vgl.

5 Die Finanzierung umfasste den Zeitraum von Februar 2010 bis zum Februar 2015. Die Projektkoordination hatte Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen) inne, weitere Projektleiter/-innen waren Prof. Dr. Shifra Sagy (Beer Sheva) und Prof. Dr. Mohammed Dajani-Daoudi (Ostjerusalem).